

Winfried Glatzeder beim Fototermin mit SUPERillu auf der Bühne des „Theaters am Kurfürstendamm“ in Berlin. Bis 22. September ist er hier in der bissigen Beziehungskomödie „Toutou“ zu sehen. Ab 9. Oktober läuft das Stück in Dresden

„Altern ist absolute Scheiße...“

... aber ich versuche zu lernen, diesen Zustand mit Humor zu ertragen“

In Berlin steht **Winfried Glatzeder, 68**, gerade auf der Theaterbühne. Am 1. September sehen wir ihn auch im Fernsehen: In der MDR-Doku „Sachsen am Abgrund“ spielt er Friedrich August I. Hier verrät er, warum es wenig Parallelen zwischen ihm und dem König gibt und spricht offen über seine Macken und das Altern ...

Herr Glatzeder, haben Sie Ihre Karriere Ihrer Nase zu verdanken?

Ich würde eher sagen, sie hat sie nicht behindert ... Gefördert haben meine Karriere vor allem die Frauen – und am meisten die Frauen der Regisseure und Filmjournalistinnen. In den 70er-Jahren rückte plötzlich ein neuer Typ Mann in den Vordergrund, so einer wie Mick Jagger. Bis dahin beherrschte den Film eher der stämmige Bauarbeiter, der durch seine Kraft den Sozialismus verkörperte. Und plötzlich tauchte da so ein schlotteriger Typ mit eingedrückter Nase auf. Völlig untypisch. Aber das war der Typ der damaligen Zeit. Doch das entdeckten nur die Frauen. Ich hab ihnen also wirklich meine Karriere zu verdanken ... Und speziell meiner Frau, verdanke ich mein ganzes Leben. Ohne sie hätte ich mich vermutlich schon aufgehängt.

► **Ihr Charaktergesicht hat Ihnen auch den Namen „Belmondo des Ostens“ eingebracht ...**

Eine der ersten Serien, die in der DDR gedreht wurden, hieß „Unbekannte Bürger“. Und in dieser Serie habe ich einen Schauspielstudenten gespielt, der Belmondo hieß. So ist das entstanden ... Und kürzlich schloss sich der Kreis: Im Mai war ja der Kinoabend mit der Kanzlerin, die sich im Rahmen der Veranstaltung „Mein Film“ wünschte, „Die Legende von Paul und Paula“ mit mir und Angelica Domröse zu sehen, weil das ihr Lieblingsfilm sei. Und danach schrieb die FAZ oder die Süddeutsche: „Glatzeder war genauso gut wie Depardieu und



Winfried Glatzeder und Angelica Domröse brillierten 1973 im DEFA-Streifen „Die Legende von Paul und Paula“ – bis heute ein Kultfilm

Belmondo.“ Und es stimmt: Regisseur Heiner Carow hat uns in diesem Film in einen Zustand großer Wahrhaftigkeit geführt.

► **Und das ist Ihnen erst heute aufgefallen?**

Na klar, ich hab den Film ja seit 40 Jahren zum ersten Mal wieder gesehen. Und das nur, weil ich dazu gezwungen wurde. Ich sehe mir meine eigenen Filme selten im Kino an ... Wenn ich zu Filmvorführungen von „Paul und Paula“ eingeladen werde, gehe ich mich am Anfang verbeugen, dann trinke ich mir einen an und hinterher komme ich wieder zur Diskussion. Aber nach dieser Vorführung hab ich gedacht: Jetzt wäre ein guter Moment zu sterben. Der Kreis hat sich geschlossen.

Die Leute im Kino waren so berührt und so begeistert. Mir kamen wirklich die Tränen und ich dachte nur: Was jetzt kommt, kann gar nicht schöner sein.

► **Bis heute sind Sie für viele nur der „Paul“ aus „Die Legende von Paul und Paula“. Ist das Fluch oder Segen?**

Das ist ein absoluter Segen. Meinem Sohn Robert, der auch Schauspieler ist, dem wünsche ich auch so einen Film. Einen, der lange im Gefühl und in den Herzen der Menschen bleibt.

► **In der MDR-Doku „Sachsen am Abgrund - Friedrich August I. und Napoleon“, die am 1. September läuft, verkörpern Sie den Sachsenkönig Friedrich August I., der auch der Wankelmütige**



Winfried Glatzeder
und Reporterin Susi
Groth beim launigen
Plausch im Berliner Café
Dressler am Ku'damm

Sex wird mit dem Alter immer grandioser ...? Da kann ich nur lachen!

Fortsetzung von Seite 73

genannt wurde. Gibt es zwischen Ihnen und dem König Parallelen?

Ich würde mir manchmal wünschen, wankelmütiger zu sein. Denn ich stolpere immer direkt in bestimmte, auch brenzlige Situationen hinein. Der Unterschied zwischen Friedrich August I. und mir ist aber auch, dass ich sowieso immer das Schlimmste von einer Situation erwarte und dann überrascht bin, wenn es gar nicht so schlimm wird.

► **Sie blicken auf eine Karriere in Ost und West zurück, die von Hochs und Tiefs begleitet war. In Ihrer Biografie 2008 schreiben Sie von Alkoholproblemen und tiefen Depressionen...**

Ich hatte Phasen, wo nichts mehr ging und ich einen neuen Anfang finden musste. Privat wie beruflich. Irgendwann gibt es Blockaden, die Welt erscheint plötzlich unerklärbar und man fühlt sich in einer Sackgasse. Das hab ich ein paar Mal erlebt.

► **Und wie sind Sie aus solchen Situationen wieder herausgekommen?**

Zum Glück habe ich in den richtigen Momenten immer einen

Schreck bekommen. Mit dem Alkohol war es so, dass ich irgendwann auf der Bühne stand und keinen Text mehr konnte. Da ich meinen Beruf liebe, habe ich den Alkohol verbannt... Heute müsste ich mit dem Rauchen aufhören. Aber da warte ich noch auf den heilsamen Schreck. Hoffentlich ist es dann nicht die Diagnose Lungenkrebs.

► **Sie sind mittlerweile 68 und in einem Alter, in dem man gar nicht mehr arbeiten müsste...**

Das stimmt, aber ohne Arbeit würde ich verrückt werden. Ich muss die Kollegen nerven. Ich hoffe deshalb sehr, dass Sie mich noch lange ertragen.

► **Sie beschreiben sich selbst als Besserwisser, Hektiker, Hypochonder und Ordnungsfanatiker. Da frage ich mich: Wie hält Ihr Umfeld es nur mit Ihnen aus?**

Gar nicht. Die sind immer froh, wenn ich wieder weg bin. (lacht)

► **Haben Sie denn gar keine netten Seiten?**

Oh doch, ich kann gut reparieren. Immer wenn meine Frau am Telefon besonders charmant ist,



Glatzeder als wankelmütiger
Sachsenkönig Friedrich August I.
(1. September, 20.15 Uhr, MDR)



Angela Merkel mit Angelica
Domröse und Glatzeder, den
Stars aus ihrem Lieblingsfilm



Winfried Glatzeder (r.) 2012
mit seinem Sohn Robert, der
ebenfalls Schauspieler ist

„Ich hatte Phasen im Leben, wo nichts mehr ging...“

Winfried Glatzeder

weiß ich, es gibt wieder etwas zu reparieren.

► **Werden Ihre Schrulligkeiten mit dem Alter eher schlimmer oder milder?**

Auf jeden Fall schlimmer! Wer das Gegenteil behauptet, der lügt. Wenn ich schon höre, wie Männer in meinem Alter schwärmen, wie viel grandioser der Sex mit den Jahren wird. Oder wie sie erzählen, sie werden immer weiser, gelassener oder großzügiger – da kann ich nur lachen. Altern ist absolute Scheiße. Der dritte Akt ist die größte Katastrophe des Lebens. Innerlich fühle ich mich wie 20 – aber der Körper verlässt mich nach und nach. Jeden Morgen begrüßt mich im Spiegel ein verknautschtes Gesicht. Das ist der blanke Horror. Aber ich versuche zu lernen, diesen Zustand mit Humor zu ertragen.

► **Auch wenn Sie das Altern nicht mögen, als bekennender Hypochonder achten Sie sicher ganz genau auf sich...**

Oh ja, Prostatavorsorge, Koloskopie, Gastroskopie, Lungen-Check – ich mache alles. Um mich herum sterben ja so viele Kollegen an Prostatakrebs. Deshalb renne ich immer zum Arzt und lass mich umfassend untersuchen... Toi, toi, mein Gestell ist noch in Ordnung und ich kann mich noch bewegen.

► **Ihr Sohn Philipp hat Ihnen vor zwei Jahren ihr erstes und bislang einziges Enkelkind geschenkt. Wie dürfen wir uns Sie als Opa vorstellen?**

Für mich wird ein Kind erst mit fünf Jahren spannend, vorher ist es eher nervend... Ich habe meinen Enkel übrigens vorgeschoben, um mir endlich einen Rasentraktor kaufen zu können. Meine Frau hatte es mir jahrelang verboten, um die Nerven der Nachbarn und die Regenwürmer zu schonen.

► **Sie kennen Ihre Frau Marion seit 1967, sind seit 1969 mit ihr verheiratet – eine Ewigkeit. Das ist heute selten...**

Dass es so lange gehalten hat, liegt daran, dass ich viel unterwegs bin und meine Frau mich kaum sieht. Immer wenn ich ihr zu sehr auf die Nerven gehe, kommt zum Glück eine Rolle und ich muss wieder weg.

Susi Groth